

Endlich ist die Linde der Baum der Freude und Jugendlust und der Baum des Todes. Um die Dorflinde tanzt die Jugend, und die Linde beschattet den Friedhof und umgibt die Kirche.

7. Obschon sich auch nüchterne Erklärungen für die Verehrung und Liebe zur Linde finden lassen, z. B. daß sie überall gut gedeiht, so ist sie trotz alledem ein poetischer Baum, und seiner poetischen Krone wird kein Blättchen entfallen. Die Linde ist in dieser Beziehung die Rose unter den Bäumen, und wenn das Volkslied von Liebe spricht, dann steht sie der Rose gleich. Eine Menge der innigsten Beziehungen knüpfen sich an die nachbarliche Linde. Als Freund und Nachbar erfährt sie viel mehr als der ferne Waldbaum oder die dickköpfige Weide vor dem Dorfe. Ein seelenloses Wesen kann nur durch seine Beziehung zum Menschen poetisch werden, darum ist es die Linde vor allen andern Bäumen, weil sie dem Menschen am nächsten steht.

8. Der Gebrauch, unter der Linde zu tanzen, muß sehr alt sein. Schon die Minnesänger erzählen davon, und Nisen singt:

„Sollt' ich nicht bei den Linden
tanzen? O weh, dieser Not!“

Graf Kraft von Toggenburg aber:

„Wer leichten Mut im Busen fühlt,
der sucht die grüne Linde.“

In dem „Liederbuch der Klara Hätzlerin“)“ aus dem 15. Jahrhundert steht schon: „Wer Lindenlaub trägt, gibt zu erkennen, er wolle sich mit der Menge freuen und nicht allein, da die Linde zu aller Freude auf dem Gemeindeplatze steht.“ Noch jetzt finden Mai-, Pfingst- und Kirmestänze in Deutschland fast allgemein unter der Linde statt. Der Baum ist dann meist mit Steinen umgeben, und oft sind die ausgestreckten Äste mit Säulen unterstützt und diese wieder durch Gebälk verbunden, so daß eine Art Gebäude entsteht, welches bei schlechtem Wetter gedeckt werden kann. Solche Dorflinden sind nicht immer stolze Bäume mit schönen Kronen, sondern viel häufiger verstümmelt, so daß sie eigentlich nur eine Art Laube bilden, und die oft geköpften Äste endlich die Gestalt eines vielköpfigen Ungeheuers bekommen.

9. So wurde die Linde der Baum der Freude, das Symbol der heitern Sommerlust. Wo von dieser die Rede ist, darf die Linde nicht fehlen

„Wir sollen im Sommer die Linde erkiesen,
die neuen Laubes reich,“

) Klara Hätzlerin, eine Augsburger Nonne. Ihr 1461 geschriebenes „Liederbuch“, welches sich in Prag befindet, enthält sowohl kürzere Lieder als größere Gedichte erzählenden und lehrhaften Inhalts.